

Verhandlungsräume

Drei Projekte von ifau und Jesko Fezer

Ausstellung: 18. November - 9. Dezember 2006

Eröffnung: 17. November 2006

Verhandlungsgespräche: 9. Dezember 2006

framework

bei

Architektur Galerie Berlin *Werkraum*

Karl-Marx-Allee 96
10243 Berlin

Verhandlungsräume

Drei Projekte von ifau und Jesko Fezer

ifau und Jesko Fezer verstehen Architektur als Ort alltäglicher Handlungen und Verhandlungen. Sie entwickeln aneignungsoffene Räume, die vielfältige Interpretationen und unterschiedliche Gebrauchsmuster zulassen. Hermetische und spezialisierte Programme werden zugunsten flexibler Konfigurationsmöglichkeiten und bewusst unbestimmter Nutzungsangebote aufgeschlossen. Der Entwurf ist dabei nicht die definitive Lösung sondern wird vielmehr als ausformulierte Problemstellung begriffen. Gezielt eingebrachte Komplikationen und Überlagerungen sollen dazu herausfordern, Konflikte produktiv zu artikulieren. Die so integrierten Aneignungsformen und Alltagspraktiken konstruieren Bezüge zur urbanen Wirklichkeit, die die gesellschaftliche Relevanz und soziale Kompetenz von Architektur immer wieder thematisieren.

Architektur ist heute weitgehend das Ergebnis hochkontrollierter Setzungen. Funktionen und daraus resultierende Raumprogramme werden genau beschrieben und bemessen, Gestalt und Präsentation zielen auf Individualität und folgen primär marktstrategischen Prinzipien. Vorab fixierte Bilder sind das Fundament einer ergebnisorientierten Planungskultur, die mit den Paradigmen des Optimalen und der Exklusivität massive Defizite erzeugt. Sich indessen an Alltag und Gebrauch als Ansatzpunkte für die Produktion von Stadt und Architektur zu orientieren und ein prozesshaftes Architekturverständnis zu erforschen, könnte dazu beitragen Architektur als gemeinschaftlichen Raum neu zu erfinden, als Verhandlungsraum, der intensiv die Ansprüche und Möglichkeiten seiner Nutzung zur Diskussion stellt.

Die drei bei *framework* gezeigten Projekte kennzeichnet ihre Nutzung als Kulturinstitutionen und ihre Auseinandersetzung mit dem jeweiligen baulichen Bestand. Beide Parameter kommen dem Anspruch entgegen, eine Architektur zu entwerfen, die in ihrer bewusst angelegten Unbestimmtheit offen für Verhandlungen ist: Ausstellungen reflektieren, erörtern und inszenieren als kommunikative Prozesse und Räume der Auseinandersetzung gesellschaftliche Positionen. Mithin ist es ein immanenter Bestandteil des Ausstellungsbetriebs, die eigene soziale Funktion zu befragen und zu spielende Räume ständig neu zu definieren. Die Eingangsgestaltung des *KW - Institute for Contemporary Art Berlin*, der Umbau des *Kunstverein München* sowie das Grazer Projekt *Palais Thienfeld (Haus der Architektur, Grazer Kunstverein, Landesmuseum Joanneum)* sind zudem jeweils Um- und Ausbauten von Gebäuden mit einer mehrere hundert Jahre alten Geschichte. Die vorgefundenen Typologien bieten einfache, tradierte Handlungsmuster und Gebrauchsstrukturen an, deren wesentliche aber offene Prägung sich einer funktionalistischen Spezialisierung der Räume wieder setzt. Diese suboptimalen Eigenschaften werden zum Ausgangspunkt von architektonischen Bearbeitungen und Umdeutungen, die eine produktive Auseinandersetzung mit der neuen Nutzung befördern und erst die freie Aneignung durch Programme, wie sie der Kunstalltag einbringt ermöglichen.

Das Bauen für öffentliche Kulturinstitutionen eignet sich in dieser Hinsicht als Experimentierfeld zur Entwicklung einer aneignungsbezogenen Architektur. So sollen die präsentierten Arbeiten als Anlass verstanden werden über Möglichkeiten zu diskutieren, die beschriebenen Ansprüche auch auf andere Aufgabenfelder der Architektur zu übertragen. Wie kann Architektur prozessorientiert, gebrauchsoffen letztendlich sozial gestaltet werden? Welche Strategien, Typologien sind heute denkbar und umzusetzen? Neben den Projekten von *ifau und Jesko Fezer* werden weitere, respondierende Arbeiten aus dem Bereich der Architektur gezeigt, um den Kontext für eine inhaltliche Auseinandersetzung herzustellen, die mit eingeladenen Gästen im Ausstellungszeitraum geführt werden soll.

Verhandlungsräume

Drei Projekte von ifau und Jesko Fezer

Ausstellung: 18. November - 9. Dezember 2006

Eröffnung: 17. November 2006

Verhandlungsgespräche: 9. Dezember 2006

framework

bei

Architektur Galerie Berlin *Werkraum*

Karl-Marx-Allee 96

10243 Berlin

Respondierende Arbeiten

Charles Jencks: Adhocism (Titelblatt)

Christopher Alexander: A Pattern Language (Kopie Textausschnitt)

N. J. Habraken: Sar-Modell (Poster)

Alison und Peter Smithson: Economist Plaza, London (Loop Blow Up); Küche Privathaus (Kopie Bildausschnitt)

Ottokahr Uhl: Schule, Wohnung, Schrankeimbauten (Fotos), ZKM, Karlsruhe (Plan)

Herman Hertzberger: De Schalm, Deventer, (Plan- und Bildausschnitt)

Patrick Bouchain, La Forêt des Délaissés (Text- und Bildausschnitt)

Anne Lacaton / Jean Philippe Vassal: Place Leon Aucoc, Bordeaux (Text, Fotos); Palais de Tokyo, Paris (Text, Fotos)

Atelier Bow-Wow: Electric Passage (Kopie Text- und Bildausschnitt)

Tezuka Architects: Roof House (Plan, Fotos)

Klaus Overmeyer / U.C.: Neuland (Konzepttext)

K77: Kastanienalle 77 (Text, Plan)

Nicolas Moulin: Vider Paris (Kopie Bildausschnitt)

Betonbarriere, Berlin (Foto)

Kunstverein München, Handlauf (Foto)

Markthalle Ljubljana, Joze Plecnik (Foto)

Verhandlungsräume

Drei Projekte von ifau und Jesko Fezer

Ausstellung: 18. November - 9. Dezember 2006

Eröffnung: 17. November 2006

Verhandlungsgespräche: 9. Dezember 2006

framework

bei

Architektur Galerie Berlin *Werkraum*

Karl-Marx-Allee 96

10243 Berlin

Verhandlungsgespräche

Architektur ist heute weitgehend das Ergebnis hochkontrollierter Setzungen. Funktionen und daraus resultierende Raumprogramme werden genau beschrieben und bemessen, Gestalt und Präsentation zielen auf Individualität und folgen primär marktstrategischen Prinzipien. Vorab fixierte Bilder sind das Fundament einer ergebnisorientierten Planungskultur, die mit den Paradigmen des Optimalen und der Exklusivität massive Defizite erzeugt. Sich indessen an Alltag und Gebrauch als Ansatzpunkte für die Produktion von Stadt und Architektur zu orientieren und ein prozesshaftes Architekturverständnis zu erforschen, könnte dazu beitragen Architektur als gemeinschaftlichen Raum neu zu erfinden, als Verhandlungsraum, der intensiv die Ansprüche und Möglichkeiten seiner Nutzung zur Diskussion stellt.

ifau und Jesko Fezer möchten die Ausstellung ihrer Arbeiten zum Anlass nehmen über das Thema Verhandlungsräume und damit verbundener Ansprüche und Möglichkeiten mit eingeladenen Gästen zu diskutieren: Wie kann Architektur prozessorientiert, gebrauchsoffen letztendlich sozial gestaltet werden? Welche Strategien, Typologien sind heute denkbar und umzusetzen?

Die Gesprächsrunde ist durch einige vorab formulierten Fragen strukturiert, anhand derer Ansprüche und Möglichkeiten einer aneignungsoffenen und sozialen Architektur erörtert werden sollen. Nach einer ersten Diskussion in Berlin werden weitere Veranstaltungen im Architekturzentrum Wien und im Haus der Architektur in Graz folgen.

In Berlin werden am 9. Dezember Anne-Julchen Bernhardt, Arno Brandlhuber, Susanne Hauser, Nikolaus Kuhnert, Jörg Leiser, Riklef Rambow, Andreas Ruby und Barbara Steiner diskutieren. Die Veranstaltung ist offen, interessierte Besucher sind herzlich willkommen.

Verhandlungsräume

1) Grundsätzlich kann man feststellen, dass die Alltagskultur (bereits seit Ende der 80er Jahre) keine entscheidende Relevanz mehr für den Architekturdiskurs hat. Der Alltag ist als Themenfeld, Impulsgeber, Muster und Modell für die Produktion von Architektur preisgegeben worden. Welchen Entwicklungen ist das geschuldet, welche Grundbedingungen bestimmen die gegenwärtige Architekturproduktion und deren diskursiven Hintergrund?

2) Eine veränderte Markt- und Wahrnehmungsökonomie führt auch zu neuen Architekturstrategien. Architektur und Städtebau werden heute oft wie Produkte behandelt, die eher für eine bestimmte Kundschaft als für eine Gesellschaft auf den Markt gebracht werden. Bedingt dieser Paradigmenwechsel einfach eine andere, neue Form von Öffentlichkeit (Öffentlichkeiten), sozialem Raum und eben Alltag, den man als gegeben positiv und produktiv planerisch umsetzen muss?

2a) In welcher Form bieten gegenwärtige urbane Realitäten Nischen, die offen sind für Interpretationen, Eingriffsmöglichkeiten jenseits des Mainstreams?

2b) Gibt es heute noch ein 'learning from'?

2c) Liegen besondere Potentiale in der Konversion und Adaptation vorhandener (Bau-) Strukturen, der Reinterpretation hier eingeschriebener Werte, Handlungsmuster?

3) Wenn Architektur keinen allgemeinen gesellschaftlichen Normen, Ansprüchen, Absprachen mehr unterliegt. dann bezeichnet 'sozial' mithin keine gesellschaftliche Gesamtheit, der ein bestimmtes Raumangebot entspräche oder zustehen würde. Was bedeutet das für die Forderung nach einer aneignungsoffenen, sozialen Architektur?

4) Raumprogramme und Budgets sind genau kalkuliert und eingemessen. Wie kann man sich als Planer, Bauherr oder auch Nutzer Spielräume erarbeiten und wie können diese umgesetzt werden?

5) Wenn die Besonderheiten und Problemstellungen gegenwärtiger Raumproduktion neue Strategien hervorbringen um planerisch Mehrwerte zu erzeugen (vorausgesetzt man macht sich das zur Aufgabe), gibt es dann in der Konsequenz auch neue Formen der räumlichen Umsetzung, neue Typologien, die richtungsweisend sein könnten?

6) Bedarf es zur Umsetzung einer Architektur die mehr sein will als die Erfüllung von kalkulierten Programmen einer breiteren Unterstützung zum Beispiel von Seiten des Staates oder von Stiftungen, in Form von öffentlich geführten Diskursen, Modellprojekten etc., kurz: einer stärkeren Politisierung der Auseinandersetzung um Architektur?